

Juwelen sogar küßt unser Herr  
 So wohl sich, als sei er M. d. R.\*  
 Und nicht mit Sorgen mehr bedrückt,  
 Soeben nach Hause zurückgekehrt!  
 Und Sorgen hatten in die Weltlein,  
 Die von Berlin in die Heimat reifen  
 Genau an dem Tage, da Wilton wollte  
 In seinem Sessel und heilig erkannte,  
 Nachdem er zuvor die Marokkos gehd e  
 Noch kurz beachtet in glänzender Rede!  
 Gottlob, der Kaiser, der in den Wäldchen  
 Sich aufzuhalten, ist wieder bei Kräften,  
 Und wenn aus bettes Offizier  
 Der Himmel ihn diesmal erlesen läßt,  
 So hat es jonniger und reiner  
 Als Wilton verdient nicht legend einer . . . .

Ja, jonnig müge allgemein  
 Die Signatur des Festes sein,  
 Damit das Herz, das in dem Rann  
 Des Winters lag, vergehen kann,  
 Was es in trüer und dunkler Zeit  
 Ertragen mußte an Erdeneid!  
 Frängt und soll jeder neue Tag  
 Doch einen harten Schicksalsjüng:  
 Im lieblichen Schwarzwalddort ein Zug  
 Des Lobes, traurig und lang genug,  
 Und alle mitten in Tanz und Spiel,  
 Als jäh das Haus in Trümmern fiel;  
 Im Süden der alte Bismarck in neuer  
 Umgebung mit umstürztem Feuer,  
 Und weithin sichtbar seine Spuren  
 Auf stehlichen Hüften und bührenden Fluren . . . .

Nach all' diesem Unglück, ich wiederhole,  
 Mag Ostern gereichen der Menschheit zum Wohle,  
 Sie möge erweilen zum Anknüpfen  
 Nach krummen Küssen den stillen Reiz,  
 Wo durch die Raute leide und lind  
 In silberner Helle das Mädchen tunkt  
 Und uns erzählt von des Winters Schner,  
 Von Gintedelmann, von Fuchs und Reh,  
 Und über alle, die jagen von dannen,  
 Was blau der Himmel sein schicklich spannen.  
 Paritätlich darfst Du, nachdem Du lang  
 Seit ausgebeutet den irdischen Gang  
 Und müde warst von den Tagewerken,  
 Auch Deinen lieblichen Menschen hören.  
 Der Bier hat schon dem Hausrecht befohlen,  
 Den „Garten“ schleunlich heranzuholen,  
 Und „Garten“ hat dann über Nacht  
 Das Wunderbare fertig gebracht,  
 Aus einigen Blumen und Topfgewächsen  
 Den herrlichsten „Garten“ hervorzuheben.  
 Dort magst Du sitzen und auf dem Raten  
 Betrachten den heiligen Osterhain,  
 Der Eier und den Samen unermüdet  
 Ein Ökerei und andere legt —  
 Hinans drum ins Freie nach Müß' und Plage:  
 Vergnügte, heitere Feiertage!  
 Jean Schwesler.

### Lustige Gade.

\* Ein Unverbesserlicher. Reicher Schwelgerwaser: „Nun, haben Sie die Wälschiger von der Nitigst bezahlt?“ — Schwelgerwaser: „Zweifel, aber als sie hürten, daß Sie mein Schwelgerwaser seien, haben sie mir's gleich wieder vorgezinkt!“

\* Im Wäde geblieben. Kofette: „Alle meine bisherigen Verehrer waren für mich nur Luft!“ — Herr: „Nenn mir diese einzige Verehrer-Bezeichnung nicht nachschick für Sie!“

\* Schwereige Gade. Rittmeister (in der Reitbahn zu einem Einjähigen): „Reyer, jetzt reiten Sie bloß mal ab und sehen Sie sich an, wie unterabel Sie auf dem Gaul sitzen.“



### Auflösung des Rätsels aus Nr. 14: Heitlose.

Nichtige Lösungen gingen ein. Das Rätsel wurde richtig  
 gelöst:  
 aus Halle von: Knyß, Paul Reuberan, Marie Wälfner, Arthur  
 Wälfner, D. Seidel, Frau Wälfnerine Hoffmann, Paul Frobit, M. Schöden,

Lehrermeister: Redakteur: Jean Schwesler. — Text und Satzung von W. Knyßbach. Beide in Halle a. S.

Frau Käthe Zanzsch, Anna Schalte, Frau Neijor Schaal, Clara  
 Reyer, G. Weitzer, Julius Lohde, Bobemar Schmidt, Gertrud Böde,  
 Max Groß, Rosa Altner, Moritz Schwarz, E. Wille, Paul Gutjahr,  
 H. Scheitberg, Elie Vogler, Emma Reich, Karola Jank, Ad. Gold-  
 kammer, Frieda Kram, Frau Margarete Reiter, E. Kramer, Georg Schärerich,  
 Frau Heymann, Frau Josephine Junger, Fr. Koerber, Martha Bogt,  
 Otto Schumann, Anna Krenkel, Emma Wälfel, Franz Sträß, Richard  
 Schüpe, Albert Gebredt, Fr. Wolpe, Emma Feigner, Hermann Zellner,  
 Max Schubert, Louis Stitt, Alwine Küber;

von auswärts von: Otto Peter, Magdala, Max Koderitz, Braun-  
 hneise, Reinhold Düng, Götting, Paul Reiling, Semtenberg, Riehe Guts-  
 mann, Hohenmölsen, Frau Anna Lane, Bitterfeld, Max Dietrich,  
 Bernburg, Fr. Bergeville, Järsing, Otto Sahn, Wittenberg, Anstalt Hütner,  
 Neuenburg i. Am., Frau Anna Helm, Zerand, Gustav Kasper, Friedrich  
 Schaff, Rietleben.

Prämie: „Die Blume des Glückes“ von E. Werner, eleg. geb.  
 entjeil auf Fr. Colpe, hier.

### Rätsel.

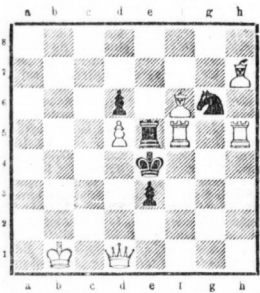
Jedem Menschen ist es ehen,  
 In des Morgens goldenen Licht  
 Wird es strahlend sich zeigen;  
 Doch dem Abend es gebreicht,  
 Nach dem Neumitteln wärts' bekehren,  
 Was der Blende nie gekannt;  
 Endet jeden Stram hienieden,  
 Eiets in Wehmüt wärts' genannt.  
 Und doch ist es hold den Damen,  
 Will ihr Herzblatt gerne sein;  
 Schreibt man's doch bei neuen Namen,  
 Deiter noch in Wamter ein!

Prämie: Goethes sämtliche Werke, eleg. geb.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntag-Kummer. Lösungen,  
 denen die Abkommensausmittlung vom laufenden Monat beizufügen ist,  
 sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des  
 „General-Anzeiger“ mit der Aufschrift „Rätsel-Lösung“ einzu-  
 senden.

### Schachaufgabe.

Von W. Giecke in London.



Weiß geht an und setzt mit dem 2. Zuge matt. (7+5)

Lösung der Schachaufgabe aus Nr. 12.

(Von Fr. Dube f.)  
 W. Kk2, Df6, Sg1.  
 Sd4, Kh2, Bg2, g4.

- 1. Df6—h6, Kh2—g3, 2. Sg1—e2 + x.
- 1. . . . . g4—g3, 2. Sg1—f3 + x.
- 1. . . . . Kk2—h1, 2. Sg1—e2 x.

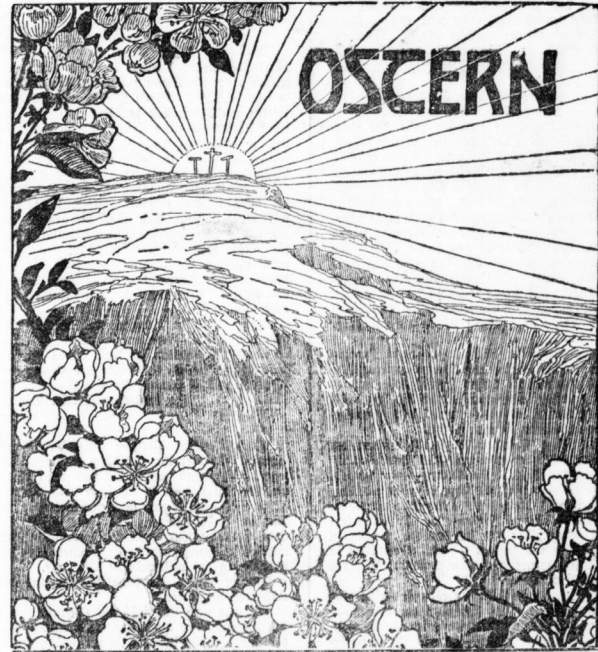
Ein Damenopfer mit nachfolgendem Springeratt läßt sich nicht so  
 einfach darstellen, wie ein Damenopfer mit nachfolgendem Baueratt, so-  
 gegen in der Springer-gelegenheit, die Dame sowohl beim Bestatamt als  
 beim Diagonaltamt (von der Seite aus gegeben) wirksam zu unterstützen.  
 Diese Momente last der Autor einfachschön zur Darstellung gebracht.



Nr. 13

Halle a. S., den 15. April.

1906



### Auferstehung.

Wenn alle Täler blau von Veilchen sind  
 Und von den Höhen Gletscherbäche brausen,  
 Dann bricht im Herzen auch ein Zauber auf,  
 Wenn um die Gipfel noch die Stürme jaulen,  
 Doch Duft und Klang sich wiegt auf jedem Wind,  
 Ein Glockenton, ein leises Harleinsingen,  
 Und Deines Wejens scheue Knospen springen  
 Und drängen sich im Sonnenglanz zu Bau.

Das große Weltgeheimnis ist enthüllt,  
 Dran sich im Reigen die Geister freuen;  
 Der alten Schöpfung ew'ges Sicherneuen  
 Hat auch an Deinem Frühling sich erfüllt.  
 Auch Du stehst nun vor einer leeren Gruft  
 Und grüßt Dein Heil und jubelst: Auferstanden!  
 Wie Sturmwind hallt das Echo in den Wänden  
 Durch Blütenchauer voller Licht und Duft.  
 Anna Behnisch-Koppflein.

# Kaist den Frühling herein.

Achter-Skizze von W. Helmman-Deantsch.

(Nachdruck verboten.)

„Wart! mal hier 'n bißchen Lesüre. Und dann auf recht baldiges Wiedersehen! Gruß und Handkuß der alten Mama. Jochen.“  
Der andere war während dieses Abschiedes in das Eisenbahnabteil geflühen und jetzt beschäftigt, das blindebeseigte Fenster beleuchten zu lassen. Er konnte mit seinem Begleiter gerade noch einen Händedruck austauschen, — dann fuhr der Zug ans der weiten Halle.

Jochen Hertwig blieb noch geruhsam am geöffneten Fenster stehen. Noch einmal ließ er die Blicke über die Strohsenige der Weidung wandern, die so leicht in den sonnigen Frühmorgen gestaut waren.

Ein bißchen reichlich Besetzt steckte in diesem Abschied. Hier Semster waren es nun geworden, die er hier als fröhlicher und fleißiger Student an der landwirtschaftlichen Hochschule zugebracht hatte. Dahin war nun die schöne Zeit, ununterbrochlich dahin. Einmal und nicht wieder, so hoch es jetzt von ihm. An das andere wollte er nicht denken, an das was da brühen braunte: an sein stilles, erliches aber erfolgloses Wirken. Was war alter Jochen. Du hast Dir doch vorgenommen, ein vernünftiger Mensch zu werden, der sich wieder zurückfinden wird. Was wollte denn eigentlich Hans? Der hatte gar reden als wohlbestallter Ingenieur seines zulässigen Schwiegeraters.

Jochen hatte sich in die Postler des Wagenfisches zurückgelehnt. Die Bergangenheit lang ihr Vieh in ihm. Erst das Glück, daß er hier seinen alten Schulfreunden Hans getroffen hatte, der gleich ihm mit Kraft und Stolz den Weg verfolgte, den er sich geschickt. Dann war es Trübi gewesen, die seine Bahn kreuzte, er sich durch Hans in das fahrbefähigste Warnungshaus eingeführt worden war. Nur zu schnell hatte die seine bräunliche Schwärze, Hansens Maria, seine verfluchene Schwärze entdeckt. Sie hatte er gegen dieses unheimliche Gefühl angeklammert. Tollen und Lachen, wie die andere alle, das andere er nie konnte. Er war immer ernst gestimmt und nahm das Leben eben von dieser Seite. Im Jubel seines Herzens war es aber dann über ihn gekommen, hatte ihn das kümmerliche Glück übermannt. Und dann wurden wieder andere Stimmen in ihm laut: das junge Geschick in dem ganzen Schmutz seiner Jugendstumpfheit, unmaßgeblich, voller freudiger Lebensbejahung und — er? Aber jenseit waren diese törichtigen Zweifel immer gebannt.

Eine stillige Zeit war für beide ins Land gegangen. Jünger, besser schienen sie einander im Fühlen und Denken zu verstehen, immer enger schloß sich ihre Gemeinschaft. Er sah kein anderes Weisen mehr als Gertrud; alles in ihm strömte zu ihr hin. Sie war ihm Lebensbasis geworden, und — wenn auch unaußgesprochen — er wußte sie in seinem festeren Weip.

Doch dann war das eilige Gewese für ihn gekommen, der Sturm seines Herzens, der ihn hart mitnahm. Bei einer Beilichkeit war es, als die Wogen über Gertrud förmlich zusammenzuschlagen. Hatte sie nicht oftmals über diese oberflächliche Genüsse und Vergnügen mit ihm lustig gemacht? Und hier? Sie wiederum mitten drin als der Fröhlichkeit und Ausgeglichenheit eine, für die es kein größeres Vergnügen zu geben schien, als sich den Hof machen zu lassen und lächelnd — als sein Eigentum — von einem Aem in den anderen Aem zu sitzen, während er abseits stand. Anderen gab sie, was nur ihm gehören sollte.

So war es einmal gewesen, und so lehrte es noch verfluchene Male wieder. Und immer Mißbilligkeit, Verstimmung danach auf beiden Seiten. Aber das durfte nicht so weitergehen. — So nicht. Hatte er überhaupt ein Recht, diese Lebensfreude in ihr zu unterdrücken? Aus einem solchen Grunde konnte ein ungrübeltes Glück nicht erblühen. Was Gertrud brauchte, war Anregung, immer neue Bestrebungen, überflüssiges, jugendliche Lust. Und davon mochte er wohl gar nichts befürchten.

Ein Freund von vieler Sophisterei war Jochen nie gewesen, und so war schnell der Entschluß in ihm gereift, das Trennung für beide Teile das beste war.

Das zu Ende gehende Semester hatte den Abschluß seiner Studien und seines Jugendtraumes gebracht.

Heim ging's jetzt zum eigenen Feld. In den Frieden für die Herzen, aus denen eine Wunde blutet. Ob er diesen Frieden dort finden wird?

Unausgesprochen brante der Zug durch die wärfliche Landschaft dahin. In deren Boden Jochen mit allen Fasern seines Herzens wurzelte. So manches kleine Dörfchen, das vor ihm aufstach und wieder verschwand, es hatte keine eigene Geschichte. Kurdenburgenburgliche Weisen. Auf den Höhen liegt der Schwertadel der Höfen-

zollern, die viel verkehrten Jücker. Seit Friederichs des Großen Zeiten bebaut hier ein fleißiges, kerniges Bauernvolk die Scholle. Ja, ein eigen Geschlecht sind diese Wälder. Die hohen Regimente der Garde holen sich ihre Rittgelmänner aus ihren Reihen. . . . .  
Drüben auf der Weise wird Feuerziege gehalten. Neben den mähenden Arbeitern stehen die Wälder, die das Grundstücker für das Stallvieh liefern. Dort wieder ein Stück Jungwaid, der einer neuen Kultur unterzogen wird. Und immer neue Landwirtschafte von Wasser, Kiefernwald und Heidefeld, unterbrochen von frisch grünenden Weiden, wallenden Kornäcker und dem Anblick eines epheligen Kartoffelfeldes.

Endlich hält der Zug. Die alteländische Kreisstadt ist erreicht, die sich um die gotische Kirche ausbreitet.  
Vor dem Bahnhofsportal steht die Fertigungsfelder Kutsche. Gar verwundert schaut sich der brave Juch, um, als Jochen dem alten Kriechen warmherzig die Hand zum Gruße in die stuchige Rechte legt.

„Na, wie geht's Kriechen? Was macht vor allem Mutter?“  
„Junger Herr, sie sah glücklich aus, als wir anpaunten!“ erwiderte der.

## Jochgeehrte Frau Amtsrät!

Was Ihr lieber Vieci mir brachte, hat mich nicht allzu sehr überrascht, weil das alles, was Sie mir über Jochen schreiben, mit seinem eigensten Wesen zusammenhängt. Das darf Sie aber nicht so sehr bedrücken. Wenn Jochen von sich bis abends viel in den Selen steckt, wie Sie schreiben wenn er nichts anderes mehr zu sehen scheint als seine Arbeit und für nichts anderes mehr Interesse hat, so will eben etwas in ihm nicht zur Ruhe kommen. Jochen lebt nicht allein in sich. Ich lebe ihn förmlich vor mir, wie er herumläuft, sich frapaziert um dieses Etwas niedrigerzuliegen.

Bereite Frau Amtsrät, eine neue Zeit wird gewißlich anbrechen, die alles wieder euren. Jochen's, als des eines Faktors, sind wir wohl sicher. Und was die gewisse junge Dame angeht, so sehen wir hier aus so mancher Kleinigkeit ein wahrendes Interesse für alles, was mit Herzwissigkeit zusammenhängt. Und das ist nicht neueren Datums. Schon jetzt glaube ich auch für Gertrud die Virginität übernehmen zu können. Aber sie soll ohne Führung von anderer Seite mit sich selbst ins Reine kommen und den Weg allein finden.

Ihre Welt da draußen in Herzwissigkeit liegt jetzt noch voll Schnee und Eis. Warten wir, bis der Frühling seine neuen Wunder offenbart! Und wenn er dann etwas für Sie und meinen alten, trennherzigen Jochen mitbringt und obliegt, — wir alle, liebe Frau Amtsrät, wollen freudig Ja und Amen dazu sagen.

## In hochachtungsvoller Verehrung

ergebenster

Hans Kriech.

Frau Amtsrät Hertwig füllte den Brief sorgsam wieder zusammen. Es war ihr, als hätte sie einen Lichtstich daraus eingezogen. Verflozen waren die quälenden Gedanken, und ein reines Glückgefühl schwebte in ihr seine volle Wärme an.

Früher denn je war in diesem Jahre der Winter von einem erlösenden Frühlingsschneun, der wie ein Mantel über die abendende Erde geduldet war, aufzutreten worden. Schwelendes Leben, vorwichtiges Schicksalswendungen leuchtete über Weg und Steg, — eine Verheißung auf verheißungsvolle Morgen.

Jochen wollte sich seine Bestimmung draußen auf der Feld-einmanteil heimholen.

Es war noch sehr früh am Morgen, als er die Freitreppe des Herrenhauses hinabstieg. Ein All von Gold und Blau atmete der junge Tag; klar, stillige Luft lag, stille Freudenzeit webend, über der stielbar erwachten Landschaft. War das hier nicht alles schon ein Stück Aufstiehung? Wie frisch sich das alte Gemüde präsentierte: die mit gelbem Reis beehrte Einigkeit, die ladenden Fenster mit den blühendweißen Vorhängen, der Stolz seiner alten Dame.

Und erst draußen im Gelände! Wie gab sich das alles den ersten Lichtstrahlen hin. Und was sein kleines Reich ihm, nur ihm heute predigen konnte!

War es nicht auch ein Rest der Lebenserneuerung, die sein Ackerboden setzen konnte, da er jetzt reife Früchte hervorbringt?

Neues Leben, immer neues Leben mit jedem Jahr. Wie der ewige dort oben doch gültig für alle liegt! Und gerade der Landwirt liegt in besonders hohem Maße zu ihm. Er segnet den bespannten Pflug, der über den Boden zieht; er segnet die Hand des Sämannes, der in der Ackerfurche streut, um die Saat auszukünnen. Das reife Korn, durch das die Sense rauscht, preit seinen Segen und vor allem das Brot, das die fleißige Arbeit gewann und nun unter Land erntet.

Seine alte liebe Mutter! Ob sie wohl niemals gedacht haben mag, daß das Leben anders für sie schöner sein konnte? Sie, die dem Vater so oft die Sorgen von der Stirn gestrichen. Dem aber mochte das wohl wie ein Sonnenstrahl gewesen sein, der ihm die Arbeit verpöndete. Und auch er, der Junge, hatte einen solchen Sonnenstrahl lieb gehabt, insonstige Zeit. Aber der hätte das Gold hier draußen nicht behalten. Er mußte in jener anderen, ver-gnüglicheren Welt im Lichte bleiben.

„Guten! Was das alles heute wieder an seinem Herzen läutete, gerade heute.“

Die Sonne schien praller in den Freitagsschneun hinein, als Jochen wieder vor dem Herrenhaus stand. Auf der Freitreppe wartete Frau Amtsrät, zum Klatschun gerüstet.

„Guten! Was hat sich jemand heimgekommen. Laßt den Frühling herein und was er für Dich abgehoben. Aber sehr lieb sein, mein lieber, großer Junger!“

Vor dem Portal des alten Herrenhauses traut Hans und Maria ihm entgegen, und hinter die Hand Trudi, ruhig und still, wie der junge Leuzemorgen.

„Der Frühling hat's gewerd, Jochen! Das Fröhlichsein mit Dir noch, enger Arbeit. Wenn du mich so hoch haben willst!“

„Und wie idnell auch alles auf ihn eingestimmt war, er zog schnell für ergründendes Kräftigen an sich.“

„Meine Stunde bin ich Dir böse gewesen, Du liebe Güte. So stiellos ich auch geworden war. Und warum sollst Du es bei uns haben im Sonnenchein des Glückes.“

Reber das Goldene lönten die Klänge der Dorfkloden; sie stimmten an ihre Ohren zur letzten Abschiedsfeier.

Einen gelegeneren Wirktag hatte die Frau Amtsrät mit ihrem ganzen Hause wohl nie gehabt, seit der Selige die Augen für immer zugehen. Innerlichstes für sie hatte er damals mit ihr Grab genommen, aber auch viel des Künftigen war ihr hienieden geblieben: die Treue Arbeit und ein jorgesdes Warten für ein kommen-des Geschick.

Junge Liebe, unirdisches Glück hielten unter dem Hallen der Sternkloden ihren Einzug in das Fertigungsfeld Herrenhaus. Und mit Blumenfesten wurden Glück und Liebe darin festgehalten für ein ganzes, lauges Leben.

## „Eiselnamen“

### der Dampfer der Hamburg-America-Linie.

Was die sonst so geschäftstüchtigen trocknen Hauptversammlungen der Aktiengehilfen haben mitunter ihre humoristischen Wärdnisse. Ein solcher zeigte sich kürzlich in der Hauptversammlung der Hamburg-America-Linie, als ein Aktionär, nachdem er die „geniale und solide Geschäftsführung“ der Gesellschaft gelobt hatte, gleichwohl ein Wortlein vorbrachte, das allerdings recht dröckig war. Er erklärte nach der „Köln. Zit.“, daß er die vielen Namen der „Dampfer“ Dampfer, die auf „ja“ endigen, nicht gemadacht und zweckmäßig finde, weshalb die Gesellschaft mehr als bisher ganz überlegen möge, gute deutsche Namen zu wählen, wie z. B. der Norddeutsche Lloyd, der sonst sineselisch ganz gen etwas von der „Dampfer“ abhude.“ Was hat denn die Hamburg-America-Linie mit dem Reichsgericht des Eises zu tun? Er, der feinsinnige Aktionär, möchte wohl wissen, was Namen wie *Melita, Ambria, Raulpa, Nicaragua, Yumania, Barmia, Scania, Espavilla, Salspina* e. t. d. n. t. n. t. eigentlich bedeuten; warum erblühe er vom Wohlstandsfähigen aufwendigen Aussehen. Und es hob sich der Ballin, in zurecht lächelnd den bereiten Mund und erklärte: Er danke für die Anregung; der Herr Aktionär hätte aber seine Interpellation vorher ankündigen sollen, dann hätte die Direktion schlemmlich nachgeschlagen, was eigentlich die Namen *Nicarica, Yumania* usw. bedeuten! Natürlich äußerst große Gefahr. — Uebrigens hat die Sache auch eine etwas andere Seite. Wie die Hamburg-America-Linie neuerdings schon mit vornehmlich Eifer dazu übergegangen ist, ihren neuen Schwebajnen gut deutsche Namen zu geben, und zwar teils nach Mit-gleibern unserer Kaiserhäute, teils nach großen deutschen Männern und deutschen Ländern und Städten, so bricht sich dies Verfahren auch bei anderen Reedereien mehr und mehr Bahn. Wände von ihnen gehen natürlich auch die Namen überflüssiger Länder, Städte und wichtiger geographischer Punkte heran (z. B. *Kap Jorio, Kap Blanco* usw.), was auch für solche Reedereien, die überflüssig läßt hin, ganz annehmbar ist. Im übrigen aber scheint das Verfahren vorzuziehen, nach Möglichkeit deutsche Namen zu verwenden. So nennt die Deutsch-Australische Gesellschaft ihre Schiffe vorwiegend nach deutschen Städten und geschichtlich berühmten Ortsnamen („*Berlin*“), und sie folgt darin eine Reihe anderer Reedereien; die Bremer *Germania* z. B., die doch hauptsächlich nach Städten heißt, hat ihre letzten Dampfer teils nach burgundigen nach den höchsten Punkten und Weinen unserer Weinlandschaft getauft, so das Namen wie *Welschzell, Stolzenfels, Schmalzberger, Riedelheimer* usw. die Rheinposten sind in ferne Weltweiten tragen. Die *Rossmos* hagenen bevorzugt nach ganz fremde Namen wie *Ziss, Wenzels, Hofs, Rabanus* usw. Ferner die *Verante* Linie, deren Schiffe Namen burgundig sind. Die Deutsche Dampfer-Linie wählt, wenn man so sagen soll, Namen von Städten und Wärdern, wie *Kaisers, Herzog, Condener, Hagenheimer,*

Präsident; dann auch *Bundstet* und *Reichstag*, während die *Boermann-Linie* und die *Stirma* *Klimes* einen überauslebenden Völkereintritt in den eigenen Namen unangenehmlich aber auch befehligenbedürftig sind die Schiffnamen des Norddeutschen Lloyd, der auf gemüthliche und historische Namen zurückgriff (*Königin Luise, Barbarossa*), dann Städte und Städte heranzog (*Bremen, Steina, Rhein, Meck* usw.), auch die *Rige* und *Reinde* nicht vörligt, ebenso das *Reich* beiläufig (*Hoch, Fortell*) und beiläufig; nur in der ost-ästischen Fahrt gehen zwei Namen vorzuziehen. Von den 147 großen Seeschiffen der Hamburg-America-Linie, die in den nächsten Tagen hier nur etwa zwei Dutzend schöne deutsche Namen nach *Berlin, Künden* und *Städten*, alle übrigen sind die brandenburgischen „*ja-Dampfer*“, deren Namensbezeichnung zudem, wie man gesehen hat, selbst dem doch willkommenen Vorstand der Dampfer nicht ohne weiteres bekannt ist.

## Wer seinen Händern gibt das Brot . . .

Der Sohn eines biedereren Landmannes in einem Dörfchen des Saarländes wollte seine Ackerbaute beinhalten. „Er“ wollte jedoch nur unter der Bedingung einwilligen, daß der Vater des Bauerngutes sein kleines Vermögen dem Sohne übergeben und sich aus Anteil sein ließ. Der Alte erblühte darin eine ganz berechtigte Forderung und gab daher bereitwillig all sein Ervorbene an den Sohn ab. Bald war denn auch die junge Frau im Hause. Aber schon nach kurzer Zeit merkte der Alte, daß er sich ein überflüssiges, oft sogar lästiges familienglied angehängt und bebandelt wurde. Sein Sohn hochachte ihn gar nicht, die Schwiegermutter erblühte nicht einmal seinen Morgenruhe. Ein gewöhnliches Schöpfchen zum Frühstück gaben aus, sein guter Sonntagstisch, mit dem er immer so vorzüglich bewies war, wurde aus dem Abendessen weichen und hing auf seiner einlaunen, mit Kaff angefüllten Kammer an der Wand, keine Spiel lagen schweigend auf dem Fußboden umher. Dazu kam lebende Vögel, einem geschäftlichen Jugendfreunde vermachte er sein Vieh nicht zu verbergen. Erler ist ein mit irdischen Gütern reich begabter Mann, dem es vordereich aus ein Menschenleben und Mutter's nicht mangelt. Nachdem er sich alles hatte erzählen lassen, kam er auf eine gute Idee. Als nach längerer gebemühter Unterredung der Alte wieder seinem kümmerlich zulebende, trug er unter feinem Wams etwas Schwere, das er alsbald in seinen altertümlichen eigenen Koffer verpackt. Anders Knop, als Vater, Sohn und Schwiegermutter gerade beiläufig in dem Hause waren, kam der Nachbar in großer Aufregung zu unserem Aem mit der dringenden Bitte, ihm auf kurze Zeit mit 2000 M. anzuhelfen. Nach einiger Hin- und Herreden ging der Alte in größter Gemüthruhe an seinen Koffer und zahlte vor den verblüfften Gesichtern der jungen Familie 2000 M. in deren Gelde auf den Tisch. Die drei Aem zum Vater, daß der Vater ihm die Zeit so mit unangenehmer Gesellschaft und Lebens- von jungen Frau sehr unangenehm behandelt wurde, bis zu sein vor kurzem erfolgtes seliges Ende. Wie Jochen wollen wissen, was man sich jetzt noch in einem Aelben an die Unterstüzung des Koffers gemacht, darin aber statt der erwarteten Geldrollen nur einen schweren Beutel voll Kaffsteinen gefunden habe.

## Vor dem Fest.

(Nachdruck verboten.)

Das war nicht süßlich in den letzten Tagen Dageim das Meinen und Halten und Tagen, wobei es die besten Gasthäuser lieben, Den ersten Gatten der Seite zu lächeln Und ihn mit vorwurfslosten Wärdern Aus einem Zimmer ins andre zu schickeln Du lieber Himmel, an einer Stelle Muß Raum für ihn sein doch auf alle Fälle. Denn jagt schon der Dämon in Weibheit und Güte, Das Raum für alle die Götter“ hier, So gibt es, ohne lange Zerbatzen, Nach ein Weil für bedächtige Gatten! Allein eine Quasitau hat im Streben, Der Wohnung Reize und Götter zu geben Und ihre Wärdern an allen Enden Beim großen Hausputz anzuwenden, Damit zum Felle es blüht und schimmert, Doch nie um die Dämonie sich gelümmelt! Sie sagt jetzt nur eilende Weisen: Dem Anblick süßler und weiner Wärdern, Und lieber als Wärdern, Schiller und Heine Ist ihr zum Dämonie das Eine, Wenn sie betrachtet Mißbilligung, Doch nirgend mehr ein Schändchen liegt . . .

Ja, und der Mann — auch er verzieht, Was alles vorgefallen ist, Was man, um immer er ging und stand, An ihm etwas zu tadeln fand. Und ihm erklärte, daß er der Den Wärdernschickel hoch anmüht! Jetzt ist er wieder im hellen Schmutz Der Dämonie bereit von jeglichem Dämon, Kommt leinere Wärdern ungelogen Und daß der Erfüllung und Ruhe pflegen.

